

„Glauben hat gute Gründe“

GLAUBE UND DENKEN Ein Studienheft für Gruppen liefert in fünf Modulen Argumente und Anstösse zur Begründung des christlichen Glaubens. Welche Überlegungen und Ziele dahinter stecken, erläutert der VBG-Studienleiter Felix Ruther. Von Fritz Imhof



Felix Ruther, ist das Denken über Grundfragen des Glaubens wieder aktuell geworden?

Eigentlich wäre die Auseinandersetzung mit weltanschaulichen und philosophischen Strömungen immer aktuell gewesen, nur wurde sie im evangelikalen Raum vernachlässigt. Nun spürt man allmählich die Defizite und ist dafür sensibler geworden. Dazu ein Beispiel: 1212 wurde die Universität Oxford gegründet mit dem Wahlspruch aus Psalm 27,1: „Der Herr ist mein Licht.“



Felix Ruther

Dr. Felix Ruther (63) verh., 3 Kinder, zwei Grosskinder, ist Studienleiter der Vereinigten Bibelgruppen VBG. Von 1997 bis 2004 war er deren Leiter. Der promovierte Chemiker unterrichtet auch in einem Gymnasium und ist Präsident des Vereins INSIST und des Instituts Berg. Als Student wandte sich der damals aktive Marxist durch einen Kontakt mit der VBG dem christlichen Glauben zu. 1983 wurde er Mitarbeiter der VBG in der Schülerarbeit und der Studierendenarbeit. Zusammen mit seiner Frau Sybille besucht er die Vineyardgemeinde Zürich, wo er auch als Referent und Prediger tätig ist.

www.vbg.net

Heute kommen aus Oxford die namhaften Atheisten. Das stellt uns vor die Frage: Was ist da schief gelaufen? Denn nur noch wenige Professoren und Denker gehen heute davon aus, dass Gott existiert und wenn, dann lassen sie dies in ihre Lehre und Arbeit nicht einfließen. Selbst wenn Hochschulprofessoren Christen sind, erschöpft sich ihr Christsein oft im sonntäglichen Gottesdienst. Die kommende Elite kennt nur noch das atheistische Weltbild.

Was sind die konkreten Auswirkungen davon?

Man kann sich in der Öffentlichkeit zwar als Buddhist outen, kaum aber als Christ. Die ganze Beweislast in Diskussionen liegt bei den Christen, nicht bei den Atheisten.

Welche Überlegungen stehen hinter dem Konzept des neuen VBG-Studienheftes?

Die Texte müssen kurz sein, da die Leute nicht mehr gerne viel lesen. Es muss möglich sein, ein Modul innerhalb von einer Stunde zu behandeln. Es muss so gestaltet sein, dass es in der Gruppe behandelt werden kann. Wir haben das Konzept in den Gruppen getestet, insbesondere auch, ob sich das Thema in einer Stunde echt behandeln lässt.

„In Diskussionen liegt die Beweislast bei den Christen, nicht bei den Atheisten.“

Auch Studierende haben sich in den vergangenen Jahren viel stärker mit existentiellen Fragen beschäftigt: Wie bestehe ich meine nächste Prüfung, wie regle ich meine Beziehungen? Hat sich das geändert?

Diese existentiellen Fragen sind immer noch wichtig. Studierende, die sich als Christen zu erkennen geben, merken aber zunehmend, dass sie eine schwache Position haben, wenn sie Glaube und Alltag trennen. Sie konnten zwar grundlegende Fragen ausblenden, werden aber jetzt umso heftiger von den Kommilitonen mit Fragen bombardiert, auf die sie keine Antwort haben.

Wen spricht das Studienheft als Zielpublikum an? Wie viel intellektuelle Voraussetzungen muss man mitbringen?

Die Texte sind auch für Leute ohne Hochschulabschluss verständlich. Man muss sich einfach damit auseinander-

setzen wollen. Das ist nicht unbedingt bequem, denn die Antworten können auch bestehende Haltungen erschüttern. Zum Beispiel, wenn man sich mit der Frage beschäftigt, wie Gott das Böse zulassen kann. Es ist eine Hilfe für den persönlichen Glauben, wenn ich etwas verstehe, das für mich bislang widersprüchlich war. Und der Glaube ist nicht widersprüchlich, wenn ich ihn durchdenke. Das ist auch wichtig für Menschen, die in der Öffentlichkeit

argumentieren wollen und sich bewusst sind, dass dazu Bibelzitate nicht genügen. Der Apologetiker Jürgen Spiess bringt dazu das Beispiel des Christen, der seinem Kollegen sagt: „Seit ich jeden Morgen bete, geht es mir nachher gut.“ Sein Kollege antwortete: „Seit ich jeden Morgen ein Spiegelei esse, geht es mir auch viel besser.“ Also, wenn wir die Wahrheitsfrage allein subjektiv beantworten können, ist unser Zeugnis nur relativ.

Studienheft „begründet glauben“

Existiert Gott? Wie kann ein guter Gott Leid zulassen? Wie ist das mit Schöpfung und Evolution? In sechs Modulen greift das neue VBG-Gruppenheft „begründet glauben“ häufige Fragen auf, die Menschen stellen, wenn sie sich mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen.

Jedes Modul umfasst Einstiegsfragen, einen Impulstext und Verarbeitungsmöglichkeiten. So kann mit wenig Vorbereitung ein Gruppentreffen gestaltet werden – über Mittag, im Hauskreis oder in der WG. Das Ziel ist nicht, alle Fragen abschliessend zu behandeln, sondern einen Überblick zu erhalten – und inmitten der Fragen Gott zu begegnen. VBG-Leiter Dr. Benedikt Walker schreibt dazu: „Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass die Auseinandersetzung mit Fragen den Glauben nicht etwa untergräbt, sondern stärkt.“

Methodisch und didaktisch ist das Heft sorgfältig durchdacht. Die Module beginnen jeweils mit einer herausfordernden Einstiegsfrage, zum Beispiel: „Vorausgesetzt, du wüsstest mit Sicherheit, dass Gott existiert: Was unternimmst du, um die Welt von dieser Tatsache zu überzeugen?“ Und es konfrontiert die möglichen Antworten mit Zitaten berühmter Wissenschaftler oder Dichter. Diese Methode erleichtert es, dass schnell ein engagiertes Gespräch in der Gruppe stattfindet. Bei Fragen, die auch innerevangelisch kontrovers behandelt werden, zum Beispiel Schöpfung und Evolution, bringt es eine vermittelnde Position ein und lässt Raum für die Diskussion.

Das Heft will aber nicht nur dazu ermutigen, Grundfragen des christlichen Glaubens persönlich zu reflektieren, sondern auch Mut



machen, das Gespräch mit Nachbarn, ArbeitskollegInnen und Mitstudierenden zu suchen. Es gibt dazu Tipps zur Gesprächsführung. Es empfiehlt zum Beispiel, sich nicht zu schnell von kritischen Fragen in eine Verteidigungsposition drängen zu lassen, sondern dem „Gegenüber“ kluge Gegenfragen zu stellen.

Erarbeitet wurde das Heft von einem Redaktionsteam, in dem auch Studienleiter Dr. Felix Ruther mitwirkte. Angestossen wurde das Projekt durch eine Erbschaft, wodurch finanzielle Mittel für neue Projekte zur Verfügung stehen. Dies ermöglichte auch die temporäre Anstellung einer Redaktorin mit akademischem Hintergrund. Das Heft „begründet glauben“ ist das erste Produkt einer Serie von Gruppenheften. Weitere Hefte sind zu folgenden drei Themen geplant: Bibellesen in Gruppen, Spiritualität, Christsein im Alltag. Die VBG will mit dem Projekt auch ihrem Leitbild gerecht werden, in dem es unter anderem heisst: „Wir sind überzeugt, dass der christliche Glaube alle Lebensbereiche durchwirken soll. Das ist ein Lernprozess, dem wir Raum geben und den wir fördern. Wir setzen uns mit Fragen an den christlichen Glauben auseinander. Besonders interessieren uns Fragen aus dem akademischen Umfeld. Wir pflegen einen reflektierten und methodisch vielfältigen Umgang mit der Bibel, um dabei Gott zu begegnen und ihn besser kennenzulernen. Wir pflegen eine Spiritualität, die Elemente aus unterschiedlichen christlichen Glaubensformen umfasst. Diese Vielfalt erleben wir als Bereicherung.“ (im./bw.)

Heft-Bestellungen über www.vbg.net/begrundetglauben



Mach dein **HERZ**

jetzt zum **BERUF!**

Mit einem landes- und freikirchlich anerkannten Diplom in Sozialdiakonie



tdsaarau.ch

TDS aarau Theologisch-Diakonisches Seminar Aarau

Und das Heft überfordert auch Hauskreisleiter ohne höhere Bildung nicht?

Nein, gerade weil der didaktische Teil stark ausgebaut ist und viele Gesprächshilfen anbietet, kann man ohne grosse Voraussetzungen damit arbeiten. Es ist aber nützlich, wenn der Leiter das Modul zuvor gelesen und sich seine Gedanken dazu gemacht hat. Aber dies ist nicht unbedingt nötig. Wer sich einarbeiten will, findet im Heft Zusatzinfos sowie Links und Literaturhinweise. Man kann das Thema nicht an einem Abend erschöpfend behandeln, sondern es aufgreifen und sich dem Thema stellen.

Was legitimiert die VBG, sich mit diesen fundamentalen Themen an Christen in den verschiedensten Landes- und Freikirchen zu wenden?

Die VBG hat sich diesen Fragen seit ihrer Gründung gestellt. Sie wollte seit jeher Glauben und Denken zusammenbringen, um „begründet zu glauben“. Damit die Leute wissen, was man glaubt und warum man das glaubt und glauben darf. Glauben hat gute Gründe, und Christen sollen über diese Gründe informiert sein und darüber mit andern reden können. Zweitens haben Leute in der Evangelischen Allianz gemerkt, dass Intellektuelle in vielen Gemeinden mit dem Angebot nicht mehr zufrieden sind. An einer Tagung wurde die Frage gestellt, was sich ändern muss, damit sich Denkende in den Gemeinden wieder wohlfühlen. Die VBG hat sich schon immer auf dieses Zielpublikum eingestellt. Die Landeskirchen haben dazu mehr erarbeitet, aber sie haben den Evangelikalen in ihren Reihen nichts Vergleichbares anzubieten. Hier gibt es ein Vakuum bezüglich Glauben und Denken.

Es gibt auch Themen, die kontrovers diskutiert werden dürfen: zum Beispiel das Thema Schöpfung und Evolution.

Wir schliessen nicht aus, dass wir Widerspruch ernten. Wir haben hier eine pointierte Meinung. Aber darüber darf frei diskutiert werden, wenn man gute Argumente hat. Dazu ist gerade das Gespräch in der Gruppe wertvoll. Die Diskussion kann die Menschen im Denken gemeinsam weiterführen. Wir bieten einen Standpunkt an, über den frei diskutiert werden soll und darf.

Folgende Formulierung in einem der Module dürfte zu reden geben: „Würde Gott schon jetzt das Böse und damit auch das Leiden vollständig beseitigen, würde es das Ende dieser Welt bedeuten.“ Klingt etwas anspruchsvoll, oder?

Gemeint ist damit, dass die Welt gefallen ist. Wenn daher die Menschen gegenseitig alles Böse untereinander ausradieren könnten, würden sie sich mehrfach umbringen – die Taliban die Amerikaner – und umgekehrt. Jesus warnte uns sogar, den andern „Raka“ zu schimpfen, weil dies im Grunde schon seine Auslöschung bedeute. Wenn wir das Böse beseitigen könnten, würde es die Auslöschung aller Menschen bedeuten. Kein Mensch ist wohl ganz oh-

ne Feinde, auch der Papst nicht. Falls man das Böse in der Schöpfung beseitigen möchte, wäre sie vernichtet.

Die Autoren schreiben, die Frage, wie ein guter Gott das Böse und das Leiden zulässt, sei eigentlich nicht zu beantworten.

Es ist in der Tat die schwierigste Frage. Die Theodizee-Frage stellt sich aber nur in einer Kultur, die erstens an Gott glaubt, zweitens das Leiden ernst nimmt und drittens diese Frage überhaupt stellen darf. Im muslimischen Raum darf sie nicht gestellt werden, im Hinduismus ebenso wenig, weil Gott weder gut noch böse ist, und im Atheismus stellt sie sich sowieso nicht. Nur die Christen haben das Problem. Man kann die Spannung zwischen den Polen nur verringern, aber sie nicht wirklich auflösen. Für Betroffene stellt sich die Frage ohnehin anders, für sie ist wichtig, dass Gott auch im Leiden bei ihnen ist. Die Bibel gibt uns keine intellektuelle Antwort zu dieser Frage, sondern eine existentielle. In der Not muss ich nicht das intellektuelle Denken aktivieren. Ich habe ein Gegenüber, das mich trägt und hält, die Liebe Gottes.

Welches Kapitel im Studienheft hat aus heutiger Sicht eine

„Die VBG will seit jeher Glauben und Denken zusammenbringen.“

ganz besondere Bedeutung und forderte die Autoren auch entsprechend heraus?

Wir wurden vor allem von der nötigen Kürze der Texte gefordert. Das machte es nicht einfach, auf die Frage nach Gott und dem Bösen in der Welt eine befriedigende und erschöpfende Antwort zu geben. Beim Thema Schöpfung und Evolution waren wir herausgefordert, einen Text zu schreiben, der nicht unnötig Anlass zu Kontroversen gibt. Zentraler war für uns aber die Frage, ob Gott überhaupt existiert. Bei C.S. Lewis zum Beispiel war dies der Zugang zum Glauben.

Einen wichtigen Argumentationsstrang der Religionskritiker und Freidenker nimmt das Heft nicht auf: die Blutspuren des Christentums in der Geschichte. Weshalb nicht?

Wir haben wegen dem Zwang zur Kürze auf ein Modul zur Kirchengeschichte verzichtet. Im Blick auf viele Ereignisse bleibt uns ohnehin nur die Konsequenz, darüber Busse zu tun. Wenn aber Atheisten diese Ereignisse gegen die Christen ausspielen, können wir zurückfragen, ob die Geschichte des Atheismus – Hitler, Stalin, Mao und Pol Pot – besser sei. Die Frage ist wichtig, aber eher für die Aufarbeitung innerhalb der Christenheit selbst.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

